

Frauenkonferenz 24.10.2016

Gleichstellung in den reformierten Kirchen. Was ist erreicht – was bleibt zu tun?

Grusswort (H. Hoppe)

Es gilt das gesprochene Wort.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie im Namen der Geschäftsstelle des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zur heutigen Frauenkonferenz begrüßen zu dürfen.

Wo stehen wir mit der Gleichstellung von Frau und Mann in der bezahlten und unbezahlten Arbeit in den reformierten Kirchen? Ein aktuelles und zugleich komplexes Thema, dem sich die Frauenkonferenz heute stellt.

Noch vor einigen Jahren hat Alt-Bundesrätin Micheline Calmy-Rey in ihrer Einleitung zum Buch „Wenn Frauen Kirchen leiten“ fast euphorisch attestiert: „Die reformierten Kirchen der Schweiz dürfen bezüglich Gleichstellung eine Bilanz ziehen, von der Wirtschaft und Politik nur träumen können.“ Mit diesen Worten würdigte damals Micheline Calmy-Rey das Engagement und die Verdienste der zwölf reformierten Kirchenpräsidentinnen der sogenannten ersten Generation, von Sylvia Michel bis VerenaENZLER.

„Selbstbewusst, gläubig und engagiert“, so reihen sich diese Präsidentinnen - wie auch unzählige nicht genannte Frauen – ein in einen langen Marsch zur Gleichstellung, wie Judith Stofer in ihrem damalige Buchbeitrag schrieb. Ein stetiger Marsch, dessen Wurzeln bis in die Reformationszeit und zu Frauen wie Marie Dentièrè zurückreichen; ein Marsch, der von zahlreichen Erfolgen aber auch von Hürden und Rückschritten geprägt ist.

Auch die heutige Frauenkonferenz ist eine Etappe auf diesem Weg. Sie richtet ihren Blick nach vorne. Dazu gehört, dass Sie heute Nachmittag im geschäftlichen Teil über den Entwurf der revidierten Verfassung des SEK diskutieren. Hier werden Weichenstellungen für die Zukunft der reformierten Kirchen festgelegt.

Wichtig für die Zukunft ist meines Erachtens insbesondere die institutionelle Verankerung von Gleichstellung in der reformierten Kirche. Diese kann durch eine externe Zertifizierung in hohem Masse gefördert werden. Für uns in der Geschäftsstelle des SEK war ein Meilenstein die Verleihung des Prädikats «Familie UND Beruf» im Jahr 2015 durch die Fachstelle UND. Wir haben damals knapp, aber auf Anhieb den Level eines „Good Practice Betriebs“ erreicht. Punkten konnten wir zu den Themen Gleichstellung und Vereinbarkeit u.a. in den Bereichen Personalrekrutierung und -entwicklung, Arbeitszeit und Autonomie sowie Führungskultur.

Neben dem SEK haben auch bereits die Gesamtkirchlichen Dienste der Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen das Prädikat „Familie UND Beruf“ erhalten.

Hier gilt es einen Trend in den reformierten Kirchen weiter zu stärken, nicht nur auf der Ebene der Kantonalkirchen, sondern auch in den Kirchgemeinden und weiteren kirchlichen Institutionen.

Nun wünsche ich Ihnen eine spannende Frauenkonferenz. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.